



Entwicklung des Kleingartenwesens

Prof. Dr. Petra Schneider

Professur für Internationale Wasserwirtschaft

Leiterin der Arbeitsgruppe und des Masterstudiengangs Ingenieurökologie

Was sind Urbane Gärten?



Kleinräumige, gärtnerische Nutzung städtischer Flächen innerhalb von Siedlungsgebieten oder in deren direktem Umfeld.

Was sind Kleingärten?

Kleingärten dienen nach dem Bundeskleingartengesetz dazu, Obst, Gemüse und Blumen für den Eigenbedarf anzubauen und zu ernten sowie erholsame Stunden darin zu verbringen. Rasenflächen sind zulässig, dürfen nicht überwiegen.

- Maximale Größe 400 m², Laube maximal 24 m²
- darf nicht ganzjährig bewohnt werden,
- organisiert in Kleingartenverein mit Satzung.

Unterschiede zu Gemeinschaftsgärten (kollektiv geführt, gemeinsam genutztes oft kleineres Gelände, freiwilliges Engagement, nach den Kriterien des biologischen Landbaus bewirtschaftet)



Bildquelle: Petra Schneider

Wann und warum entstanden Kleingärten ?



- verschiedene Wurzeln der Entstehung des Kleingartenwesens in Deutschland
- Nutzgärten sollten die ökonomische Situation von bedürftigen Familien verbessern
- **Ab 1806 entstanden viele Armengärten** in Schleswig-Holstein und in England
- **älteste KGA in D: um 1785 in Weimar** von Friedrich Justin Bertuch errichtet (in einem Brief von F. Schiller erwähnt). 75 Gärtner bezahlten jährlich 1 bis 2 Taler für die Pacht.

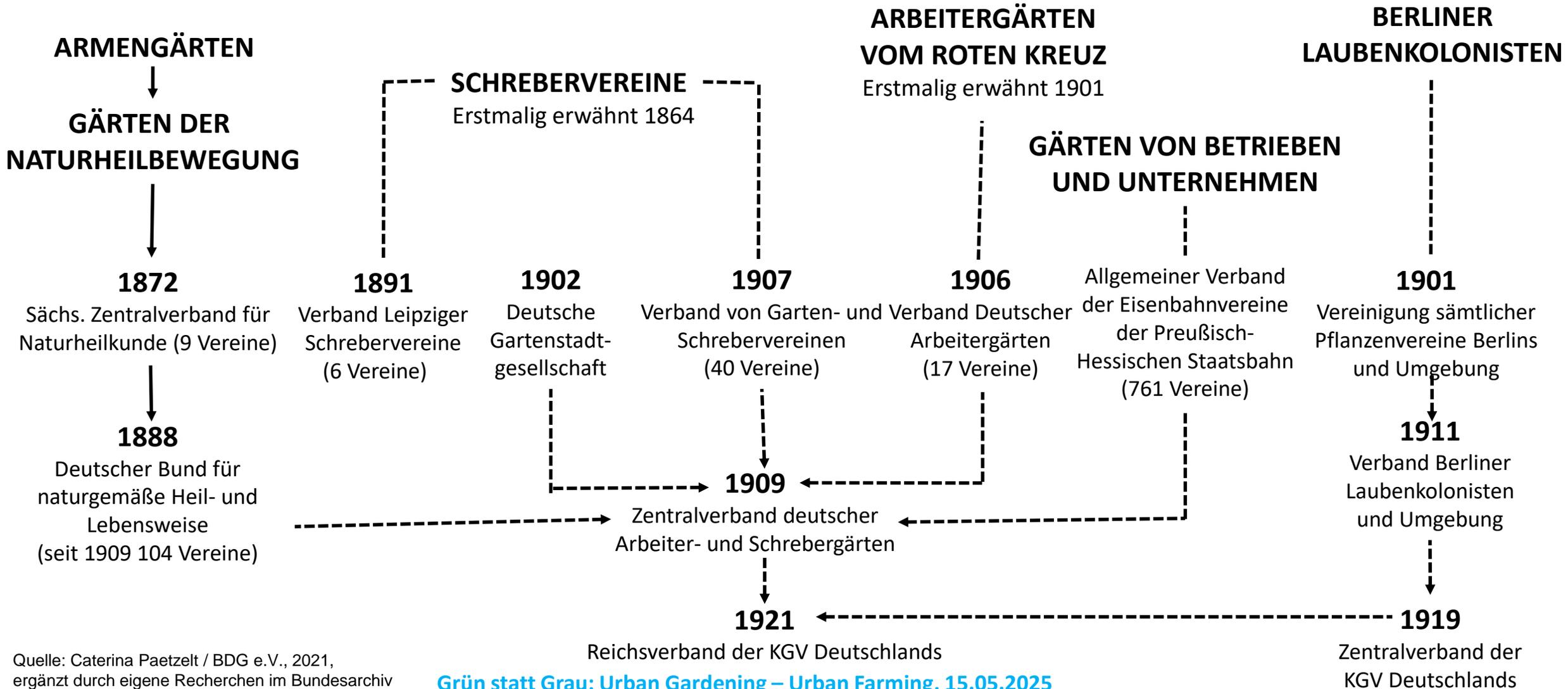


Arbeitergärten in Waldenburg/Schlesien, um 1900



Bildquelle: Caterina Paetzelt / Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V., 2021

Übersicht der Entwicklung des Vereinswesens bis 1921



Quelle: Caterina Paetzelt / BDG e.V., 2021, ergänzt durch eigene Recherchen im Bundesarchiv



Gärten der Naturheilmovement

- Neben Armengärten **seit den 1880-er Jahren Naturheilvereine**

Unter Berufung auf den Heilpraktiker Vinzenz Prießnitz war es Anliegen der Vereine, „...*seine Mitglieder und ihre Anhänger über Wesen und Wirkungen aller durch Sonne, Licht, Luft, Wasser, Ernährung, Kleidung, Wohnung, Arbeit, Erholung und Ruhe auf den Menschen einwirkenden Lebens- und Heilkräfte (zu belehren)....*“.

- nur organisiert möglich, d.h. Pachten oder Kauf von Gartengelände, Finanzierung von **Luft- oder Schwimmbädern, kostenlosen ärztlichen Sprechstunden für Mitglieder, Kosten für Vorträge und Kurse zur Naturheilidee, Ferienkolonien für Kinder u.a.**



Bildquelle: Caterina Paetzelt /
Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V., 2021

Die Schreber-Bewegung



„Schrebergarten“ nach Leipziger Arzt und Pädagogen **Daniel Gottlob Moritz Schreber** (1808-1861), der um 1840 auf dem Gelände des von ihm geleiteten Spitals Gärten mit Beeten und Spielplätzen („Spiel- und Tummelplätze“) anlegen ließ.



<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7243902>

Hat selber aber nicht gegärtnert 😊

1864 gründete **Dr. Ernst Innozenz Hauschild** (1808 – 1866) einen Eltern- und Lehrerverein um einen Turn- und Spielplatz („Schreberplatz“) anzulegen



Auf Vorschlag des Pädagogen **Karl Gesell** wurden ab 1868 „Kinderbeete“ angelegt



Bildquelle: Caterina Paetzelt / Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V., 2021

Teil der Geschichte Leipzigs: Schrebergärten



- **Kleingartenwesen in Leipzig vor allem durch Schreberbewegung bekannt**
- fast hundertjährige Geschichte vor der Schreberbewegung ist in Vergessenheit geraten
- älteste KGA in Leipzig **1832 KGA „Johannisthal“**, wovon Teile bis heute existieren
- verschiedene **Armengärten als Fürsorgeeinrichtungen** für Bedürftige



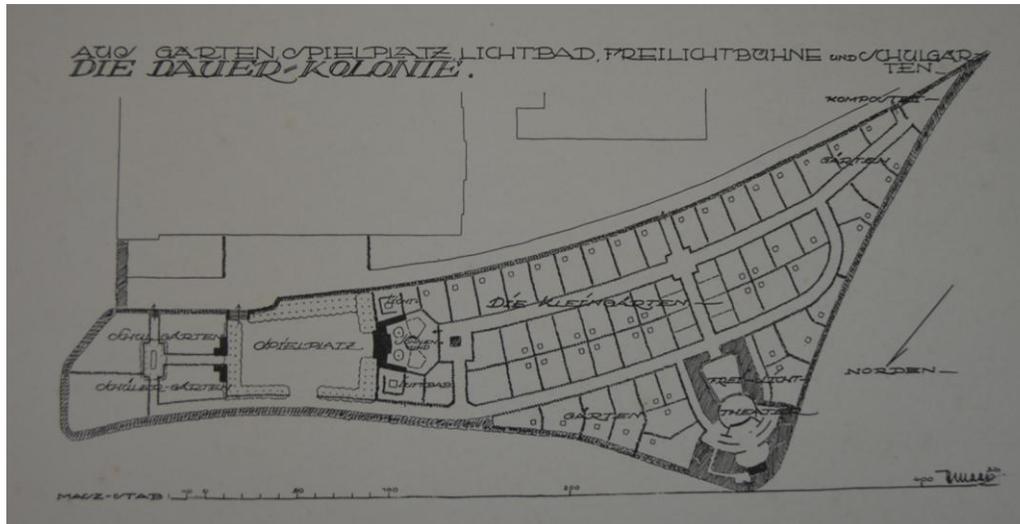
Postkarte »Stadtbevölkerung beim Gemüseanbau im Schrebergarten«, 1916



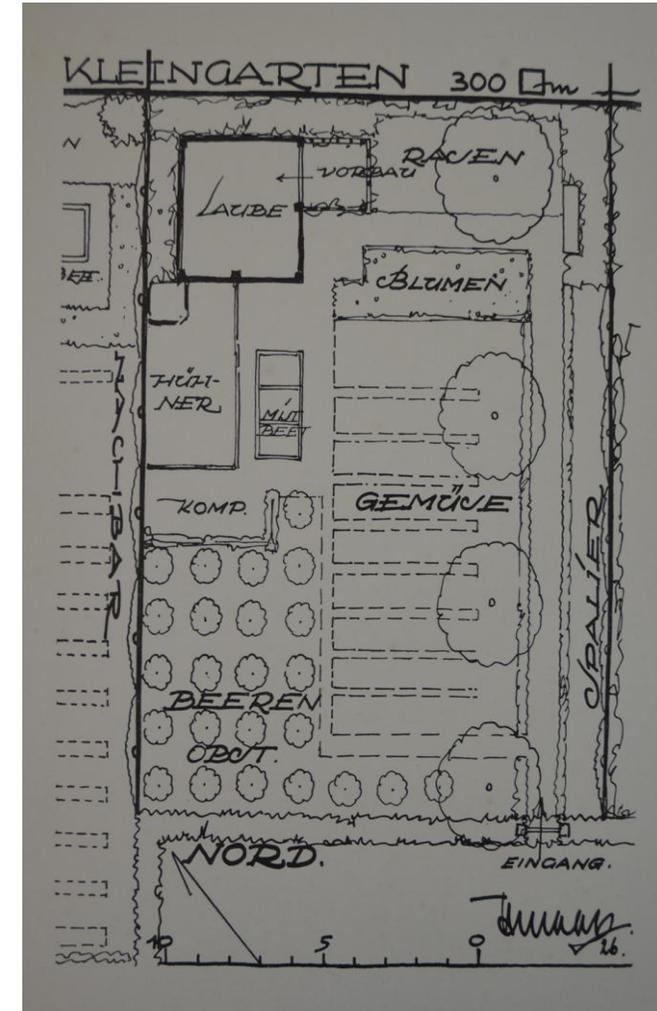
Kleingärten zwischen den Weltkriegen



Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands (1927) ist für die „**schönheitliche Ausgestaltung der Kleingartenkolonien**“ eingetreten und hat durch den Gartenarchitekten Harry Maasz-Lübeck eine Vorlagen-Mappe zur Gartengestaltung zur Verfügung stellen lassen.



Quelle: eigene Recherchen im Bundesarchiv Berlin



Kleingärten im WK II und der Nachkriegszeit



Während beider Weltkriege KG enorme Bedeutung zur Lebensmittelversorgung

- Nach Machtergreifung Hitlers Gleichschaltung des Kleingartenwesens
- Ernährungspolitische Bedeutung der KG wurde betont, und Nahrungsanbau gefördert
- Es wurden aber auch KGA zugunsten der Errichtung von Militärbauten aufgelöst
- Ab 1940 Versorgungsengpässe, mit „Brach- und Grabelandaktion“ vom 21.03.1940 sollte Anbau in umgewandelten Parks, Blumenrabatten und Spielplätzen gesteigert werden

Nachkriegszeit: Hunger und Knappheit

Zeitgemäße Kochrezepte

Falsche Schlagsahne

Von einer Flasche Selterwasser nimmt man einige Löffel weg, rührt damit einen gehäuften Eßlöffel Mehl an, bringt den Rest der Flasche zum Kochen, gießt das angerührte Mehl hinein, läßt einmal aufkochen und fügt einen gehäuften Eßlöffel Zucker zu. Dann gießt man die Masse in eine Schüssel und rührt bis zum Erkalten öfters um. Sobald die Speise richtig kalt ist, schlägt man sie mit einem Schneebesen schaumig.



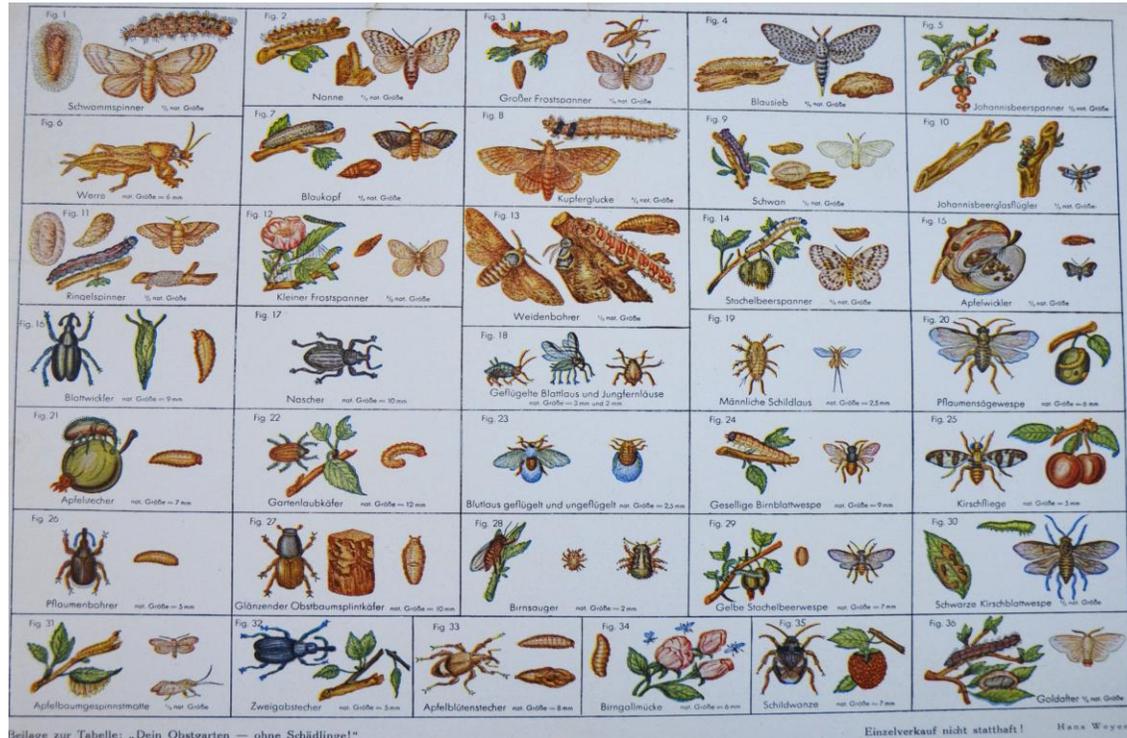
Brotaufstrich aus Bucheckern

Die Bucheckern werden entkernt und enthäutet und durch die Maschine gedreht. Auf $\frac{1}{2}$ Pfund gekochte und geriebene Kartoffeln nimmt man $\frac{1}{2}$ Tasse voll durchgedrehte Bucheckern, eine kleingehackte Zwiebel, schmeckt mit Pfeffer, Salz und etwas Majoran ab und mengt alles gut durcheinander. Die Masse wird in ein Glas gefüllt und im Wasserbad etwa 20 Minuten gekocht.

Kleingartenvereine und Bildungsauftrag



- Bereits seit der Nachkriegszeit haben KGA einen Bildungsauftrag
- Dieser wurde und wird mit Vorträgen, Schulungsmaterial und KGA-Zeitschriften erfüllt



Dein Obstgarten - ein Erfolg!

Normen
gibt es beim Baumschnitt nicht. Nur wer sich in das Leben der Bäume hinein-fühlen kann, wird diese Kunst beherrschen.

Der Boden. Tonboden: bindig, stark wasserhalt, unerschließbar, wird bei starker Wasserversammlung nass u. kalt. Für Obstbau schädlich geeignet. Verbesserung: durch kalk. Holz- u. Kohlenasche, Torfmul, Mist, Thomasmehl u. Kalisalz. Ertrag: guter Obstbauboden. Frühlüftung: mild. Natronsalpeter, Kalihülsen und Kalisulfat sind Gift für den Tonboden!

Marschboden oder Schlack: ist Anreicherung toniger Massen mit Kalkvorrat des Bodens verloren worden, entsteht brauner Obstbauboden.

Lehm Boden: hat immer für Obstbau gewisse, kann sandig, mild, mehr, schwer, steinig oder zäh sein. Nur wenn die Lehmdecke dünn auf einer erdweiche Unterlage liegt, ist der Boden unbrauchbar. Verbesserung: durch Kompost, Mist, Gründünger, Kalk, Kalisalz, Thomasmehl, Kalksulfat, Schwefel, Ammoniak.

Löß- u. Mergelboden: sind ein Gemisch von Lehm, Ton, Kalk u. Sand. Sehr wasserundurchlässig, warm. Bei genügender Bewässerung. Idealboden. Für Frühlüftung geeignet. Verbesserung: Mist, Kompost, Thomasmehl, Kalisalz aber kein Kalk.

Kalkboden: wenn er tiefgründig und genügend feucht ist, ein guter Obstbauboden. Andernfalls ungeeignet. Verbesserung: durch viel Dünger, Mist, Kompost, schweren Lehm und Ton. Wasser erforderlich.

Sandboden: wenn eine reichliche Düngung mit Mist, Kompost, Jauche, Gründünger, Torfmul, Thomasmehl, Kalisalz und Superphosphat durchführbar ist, erhält man einen verwertbaren Boden. Weinst. ist der Wasserstand des Bodens.

Torfboden: bei richtiger Entweässerung und kräftiger Düngung mit Kalk für den Obstbau, besonders für Beerenobst, geeignet.

sorte	Boden-ansprüche	Was nicht sein soll!	Wurzelbildung	Klima u. Lage	Blüte	Nicht geeignet	Beste Baumform
Apfel	stark kalkhaltig gute Untergründe feuchtig!	saure, kalter, toniger Boden Trockenheit	Flachwurzler	fruchtig keine ge. Sonne	früh spät	kleine Zwergform	Buch
Birnen	Tiefgründiger warmer Boden guter Untergrund	saure, kalter, toniger Boden Trockenheit	Tiefwurzler	viel Sonne, südöstl. Lage	früh spät	Hoch- u. Halb-stamm	Zwerg- Pyramide Spindel
Quitten	später, warmer, feuchter Boden	Saure Boden Tonboden Trockenheit	Flachwurzler	an-sprucht. fruchtig	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Buch Strauch
Süß-kirschen	fruchtbarer, kalkreicher Boden, vorfr. Trockenheit	schwerer Boden kalk. Boden, Oberw. Schwamm, Gestalt	Tiefwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Zwerg- form	Hoch- Halb-stamm
Sauer-kirschen	fruchtbarer, kalkreicher Boden, vorfr. Trockenheit	schwerer Boden kalk. Boden, Oberw. Schwamm, Gestalt	Tiefwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Zwerg- form	Hoch- Halb-stamm
Pflaumen	fruchtbarer, kalkreicher Boden, vorfr. Trockenheit	schwerer Boden kalk. Boden, Oberw. Schwamm, Gestalt	Flachwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Halb-stamm Spindel
Pirische	fruchtbarer, kalkreicher Boden, vorfr. Trockenheit	schwerer Boden kalk. Boden, Oberw. Schwamm, Gestalt	Flachwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Buch stranglos Spindel
Aprikos.	fruchtbarer, kalkreicher Boden, vorfr. Trockenheit	schwerer Boden kalk. Boden, Oberw. Schwamm, Gestalt	Tiefwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Buch stranglos Spindel
Walnüsse	jeder Boden	hoher Grundwasserstand	flachwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Hoch-stamm Buch
Hassel-nüsse	fruchtbarer, feuchter Boden	armer, trockener Boden	flachwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Strauch
Johannis-beeren	milder, warmer, feuchter Boden	trockener Boden kalter Boden zu feuchter Boden	flachwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Strauch
Stachel-beeren	schwerer, sehr feuchter Boden	trockener Boden kalter Boden zu feuchter Boden	flachwurzler	fruchtig jedem Klima an	früh spät	Hoch- Halb-stamm	Hoch-stamm Buch

Planung eines Baumes

Wie der Pfahl angebracht wird

Obstbaumstamm mit guter Pfähle

Halbstamm in hoch, ungeduldet

Baum im hoch, ungeduldet

Beim Pfählen wird: Weiterpflanzen Baum, welche sich genügend ausbreiten. Veredelungsstelle soll bei schwachen u. Gartenbäumen 20 cm, bei Hochstämmen 10 cm über dem Erdniveau liegen. Die Pfähle sollen Kompost, Jauche oder Wurzelschutzmittel, nicht anwenden. Mehrere Injektionen. Zwei Mann sind erforderlich. Abhängig u. Größe u. Tortmull fordert das Anwenden viel Wasser geben.

Die Erdarbeiten darf: Die Erde nicht stören, sie setzt sich in 2 Jahren. In der Zeit bei einer Pflanzung ein Baum zu tief geraten, so schneide ihn nicht, ihn im März/April umzuwerfen. In beiden Fällen schneide ihn nicht, dann er trägt trotzdem. Ein zu tief gepflanzter Baum stellt das Frühlingswurzeln ein, die Erde ist im Vergleich mit ordentlich gepflanzten Bäumen sehr gering.

Merke: Die ein gesunder und richtig eingepflanzter Baum benötigt 1 Liter in 1 Pfahl. Wenn er anfangs nötig erachtet, soll er bald wieder entfernt werden. Wurzeln und Baum entwickeln sich ohne Pfahl besser. Hast Du einen Pfahl aus Holz nötig, so mach es im Süden stehen u. nicht in die Äquidirekt. Schutz des Stammes vor zu starker Sonnenbestrahlung.

Der Hochstamm soll: eine Höhe bis zur Krone von 1,5 bis 2 m haben. Die Krone einen Astzug von 3 Seiten haben. Die Krone ein Quermaß von 1,5 m haben.

Der Halbstamm bildet: seine Krone in rund 1,5 m Höhe. 3 Seiten hat die Krone ein Quermaß von 1,5 m haben. Die Krone ein Quermaß von 1,5 m haben. Die Krone ein Quermaß von 1,5 m haben.

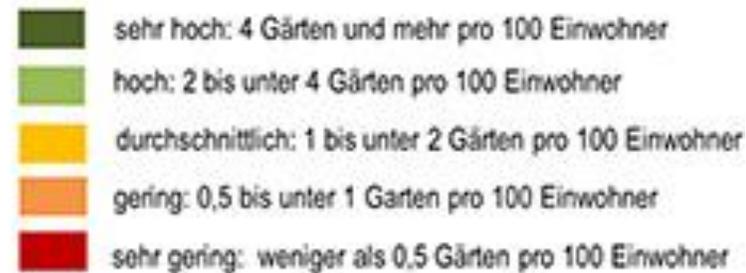
Der Baumstamm im hoch, ungeduldet: hat eine Stammhöhe von 10 cm bis 20 cm. Die Krone ein Quermaß von 1,5 m haben. Die Krone ein Quermaß von 1,5 m haben. Die Krone ein Quermaß von 1,5 m haben.

Nach 1945: Entwicklung von Kleingärten in der BRD



Reichsverband der KGV Deutschlands ging im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. auf und wurde 2023 in den **Bundesverband der Kleingartenvereine Deutschlands e. V. (BKD)** umbenannt

Erstes Bundeskleingartengesetz vom 1. April 1983



Quelle: Weeber+Partner mit SWUP GmbH, Kleingärten im Wandel, 2018

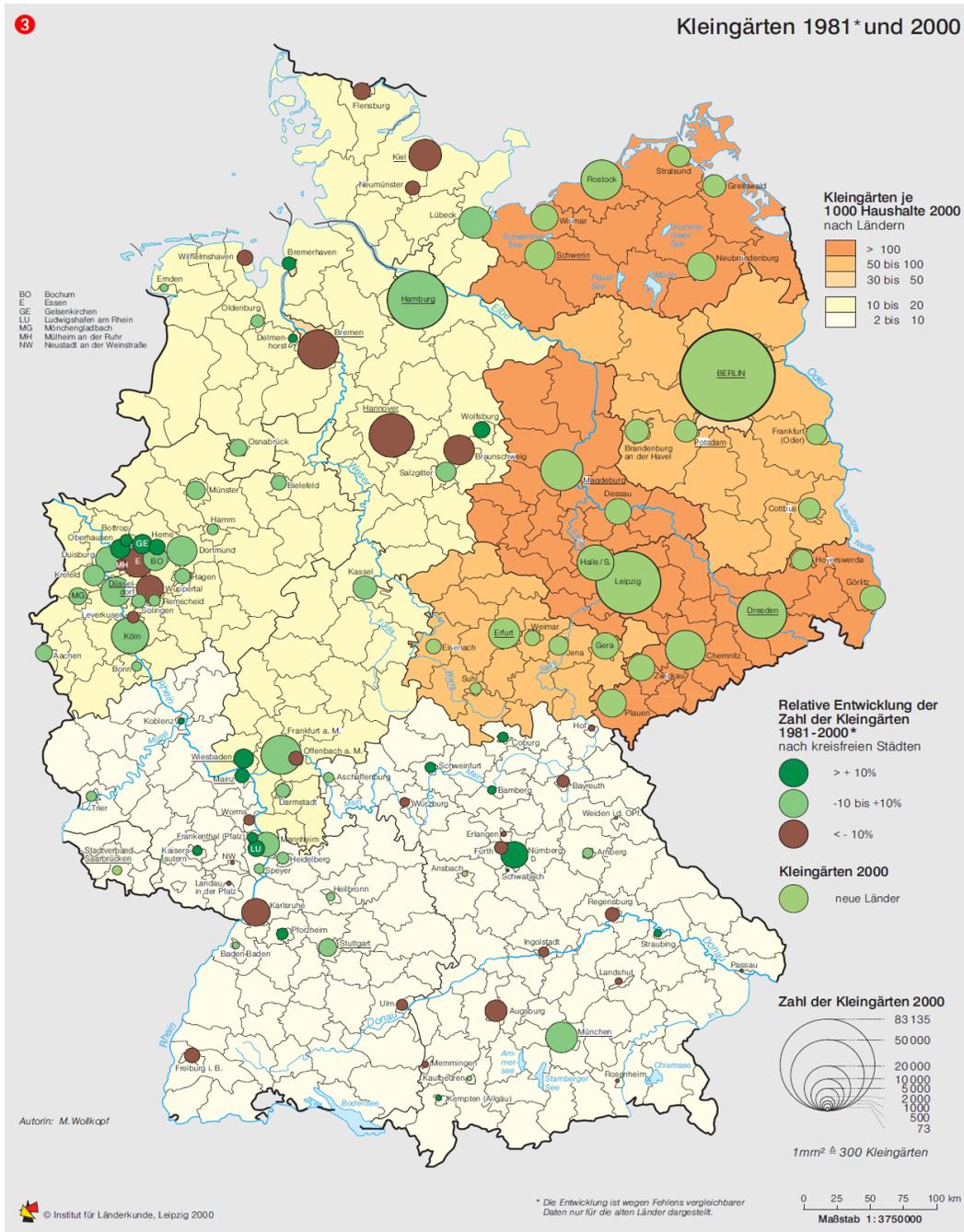
Entwicklung von Kleingärten in der DDR



- 1948 erlassene „Anordnungen über die Bildung der Kleingartenhilfe des FDGB“ (Orts- und Kreisverbände)
- 22.04.1954 **Verordnung zur Förderung des Kleingarten- und Siedlerwesens und der Kleintierzucht**
- Zentralisierter Betrieb über Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK)
- **Stark gefördert**
- 1989 gab es ca. 855.000 Kleingärten in der DDR



Bildquelle: Caterina Paetzelt / Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V., 2021



Relative Entwicklung der Zahl der Kleingärten 1981 – 2000 (Wollkopf, 2002)

- Gebiete mit hohem Eigenheimanteil → geringste Kleingartendichte
- gewerbliche Zentren Mitteldeutschlands bis heute Zentren des Kleingartenwesens
- aus DDR-Tradition resultiert die deutlich höhere KGA-Dichte aller östlichen BL gegenüber den westlichen BL
- In östlichen BL (ohne Berlin) leben 15% der Gesamtbevölkerung, 50 % aller KG befinden sich dort.

Kleingärten heute



- Aktuell in D über 900.000 KG in ca. 14.000 KGV, auf einer Fläche von etwa 40.000 ha
- Insb. in Ballungsräumen KG wieder stark nachgefragt (Berlin Wartezeit ca. 3 – 5 a)
- im ländlichen Raum Ostdeutschlands gibt Überangebot an Gartenparzellen, hier erste Renaturierungsprojekte
- In Städten konkurrierende Flächennutzungsansprüche in der Stadtentwicklung (Bauboom), allein in Berliner seit 2020 15 Kleingartenkolonien verschwunden und Flächen umgenutzt
- Aufwertung im Bundesnaturschutzgesetz

Die Zukunft von Kleingärten



Mit Wirkung vom 1.3.2022 trat die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes in Kraft. Laut § 1 Abs. 6 BNatSchG sind nun neben anderen **Freiräumen im „besiedelten und siedlungsnahen Bereich“** auch Kleingartenanlagen zu „erhalten und dort, wo sie nicht in ausreichendem Maße und hinreichender Qualität vorhanden sind, neu zu schaffen oder zu entwickeln.“





Danke für das Interesse.



Bildquelle: Petra Schneider

Fragen? Diskussionsbeiträge?

petra.schneider@h2.de

Quellen und weiterführende Literatur



Eigene Recherchen im Bundesarchiv in Berlin im Jahr 2023, Auswertung unterstützt von B.Sc. Dennis Gruppe 2024

PAETZELT, C. (2021). Die ersten 100 Jahre. Die Verbandsgeschichte des deutschen Kleingartenwesens, Herausgegeben vom Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V., 2021

THOMAS, N. (2020). Urbane Kleingärten im Fokus von Stadtentwicklung
Übersetzungen eines mehrschichtigen Stadtraumes, 2020, s u b \ u r b a n . zeitschrift für kritische stadtforschung, Band 8, Heft 1/2. S. 11-34, zeitschrift-suburban.de, 10.36900/suburban.v8i1/2.582

SCHNEIDER, P.; FAUK, T. (2022). The Role of Allotment Gardens for Connecting Nature and People. In: Misiune, I., Depellegrin, D., Egarter Vigl, L. (eds) Human-Nature Interactions. Springer, Cham.
https://doi.org/10.1007/978-3-031-01980-7_21

WOLLKOPF, M. (2002): Kleingärten – Freizeiträume und grüne Lungen der Städte, Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland – Freizeit und Tourismus, S. 44-45

WEEBER+PARTNER MIT SWUP GMBH (2018). Kleingärten im Wandel - Innovationen für verdichtete Räume, im Auftrag des Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI)

